

Viola92

# **Unerdenklicherweise doch!**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Jedes Kapitel ein anderes Pairing, von dem ihr garantiert noch nie etwas gelesen habt! (obwohl... streicht das garantiert lieber wieder, in diesen Fandoms gibt es schließlich alles :D )

## Vorwort

Liebe LeserInnen!

Ich habe es mir zur beinahe unmöglichen Aufgabe gemacht über Pairings zu schreiben, die noch nie in einem Fandom aufgetaucht sind oder zumindest relativ selten vorzufinden. Bitte beachtet, dass das Alter der Charaktere nicht immer so ganz übereinstimmt. Ich versuche mich jedoch bei allem so gut es geht an Buch zu halten.

Und jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

# Inhaltsverzeichnis

1. Voulez-vous?
2. Testrale
3. Fanclub
4. Irgendwann

# Voulez-vous?

Neville saß gerade mit seinen Freunden Dean und Seamus im Gryffindorgemeinschaftsraum und sah ihnen bei einer Partie Zauberschach zu. Auf seinem Schoß lag eine aufgeschlagenes Kräuterkundebuch, in das er jedoch nur hin und wieder mal einen Blick warf. Er konnte den Inhalt ohnehin schon beinahe auswendig.

Was er nicht bemerkte war, dass er schon seit einiger Zeit heimlich beobachtet wurde. Die berühmte berüchtigten Weasley-Zwillinge saßen am anderen Ende des Raumes und steckten zusammen mit Lee Jordan eifrig die Köpfe Köpfe zusammen. Dabei warfen auch sie hin und wieder mal einen Blick zu dem tollpatschigen Gryffindor hinüber und konnten sich ein hämisches Grinsen kaum verkneifen.

Plötzlich legten sich rechts und links zwei große Hände auf Nevilles Schultern. Erschrocken fuhr er herum. „Hi Neville.“, sagte ein rothaariger Junge auf seiner einen Seite, „Keine Sorge, wir sind's nur.“, sagte dasselbe Gesicht auf der anderen Seite.

„Wohl eher ein Grund sich wirklich Sorgen zu machen.“, spottete Seamus und bekam prompt von Lee einen Schlag auf den Hinterkopf, der sich zwischen die beiden Schachspieler gesetzt hatte, „Autsch.“, schrie dieser auf und wollte sich gerade beschweren, doch einer der Zwillinge unterbrach ihn, „Wisst ihr Leute, wir würden ja gerne noch ein wenig mit euch plaudern...“

„...aber wir müssen jetzt wirklich los.“, beendete der andere den Satz, dann griffen sie Neville synchron unter die Arme, hoben ihm von seinem Stuhl hoch und zogen ihn mehr oder weniger aus dem Gemeinschaftsraum.

„Was wird das?“, fragte Dean misstrauisch und sah zusammen mit Seamus Lee neugierig an, der sich ebenfalls erhoben hatte.

„Eine riesen Show. Das verspreche ich euch.“, verschwörerisch zwinkerte er den beiden zu und machte sich dann daran seinen beiden Freunden und ihrem Opfer zu folgen. Seamus und Dean wechselten kurz einen Blick, sie waren sich sofort einig: eine Show von den Weasley-Zwillingen durfte man einfach nicht verpassen. Inzwischen sah auch der ganze restliche Gemeinschaftsraum zu ihnen hinüber und lauschte dem Gespräch aufmerksam.

Wenige Minuten darauf, hätte man denken können, es sei Essenszeit, so leer gefegt war das Zimmer, lediglich das Kaminfeuer prasselte noch stetig vor sich hin.

In den Gängen von Hogwarts war dafür umso mehr los, eine riesige Traube von Schülern folgte dem merkwürdigen Trio und einige rannten sogar zurück in ihre Gemeinschaftsräume oder in die Bibliothek um auch den Rest der Schülerschaft zusammen zu suchen.

„Was... was habt ihr eigentlich vor?“, stotterte Neville irgendwann nervös.

„Wir?“, fragte die Rothaarigen gespielt unschuldig.

„Ach nichts dramatisches.“, versicherte George, oder war es Fred?

„Erinnerst du dich noch, wie Ron sich vor dieser Französin blamiert hat, Fleur Delacour?“, sagte der andere, „Damit hat er eine Art Fluch über unsere Familie gelegt.“

„Veelas sind sehr nachtragend.“, unterstützte der erste die Aussage seines Bruders, „Deswegen müssen wir uns jetzt in aller Öffentlichkeit bei ihr entschuldigen.“

„Und du bist unser Mann dafür.“, aufmunternd klopfen sie ihm auf den Rücken.

„Wa... Warum macht ihr das denn nicht selber.“, Neville verschluckte sich beinahe an seiner eigenen Zunge.

„Das geht nicht.“, resignierend schüttelte einer der Zwillinge den Kopf, „Sie lässt keinen aus unserer Familie auch nur in ihre Nähe.“

„Traurig aber wahr.“, stellte der andere fest.

„Also muss ich nur hin gehen und mich in eurem Namen bei ihr entschuldigen.“, fragte der Leichtgläubige.

„Nicht ganz...“

„...du musst es auf Französisch tun...“

„...ihrer Heimatsprache.“, wären die Stimmen der Weasleyzwillinge nicht genau gleich gewesen, wäre es schwer gewesen ihren geteilten Sätzen zu lauschen, so war es jedoch nur leicht irritierend.

„Habt ihr keinen anderen für den Job?“, fragte Neville bittend, „Ich kann kein Französisch.“

„Leider nein...“

„...du bist unsere letzte Rettung.“

„Also... tust es es?“

„Na gut, aber nur, wenn ihr mir sagt, was 'Entschuldigung', auf Französisch heißt, das weiß ich nämlich nicht.“, gab Neville schließlich klein bei.

„Oh, das ist ganz einfach.“, rief der Rothaarige auf der rechten Seite erfreut aus und der andere beugte sich vor, um dem armen Jungen die besagten Worte ins Ohr zu flüstern. Das hinterhältige Grinsen der Weasleys reichte beinahe von einem Ohr zum anderen.

„Da vorne steht sie.“, rief Lee Jordan von hinten mit seiner Stadionstimme. Auch in seinem Gesicht lag ein breites erwartungsvolles Grinsen, „Du schaffst das, Mann!“, aufmunternd klopfte er Neville ein letztes Mal auf die Schulter und schob ihn in Richtung der Mädchengruppe, die sich um Fleur Delacour gescharrt hatte.

Die Finger des aufgeregten Jungen waren schwitzig. So nervös war er in seinem ganzen Leben noch nicht gewesen, und er war wirklich oft nervös. Auch, wenn er es nie zugeben würde, er bewunderte diese Schönheit und ganz, ganz vielleicht hatte er sich auch ein kleines bisschen, wie die anderen Jungs, in die Eisprinzessin verguckt, aber wirklich nur ein ganz bisschen!

Inzwischen war Neville in der Mitte der großen Halle angekommen, er stand nun direkt hinter der begehrten und beliebten Veela. Noch einmal versicherte er sich, ob er den Satz noch wusste, dann räusperte er sich laut. Fleur drehte sich verwundert um und in der inzwischen überfüllten Halle wurde es ganz still, so dass man eine Nadel hätte fallen hören können. Neville holte noch einmal tief Luft, dann rezitierte er so laut und deutlich, wie es ging seinen Satz.

„Voulez-vous chouchez avec moi?“

Die ganze Halle brüllte vor Lachen und über Fleurs Wangen zog sich ein leichter Rotton. Es dauerte eine Ewigkeit, bis das Gelächter verhallte und der arme Neville war inzwischen klein wie eine Maus geworden, denn auch er hatte die gewisperten Übersetzungen der Schüler gehört, die des Französischen mächtig waren. 'Wollen sie mit mir schlafen?', genau das, hatte er seine heimliche Angebetete soeben vor ganz Hogwarts gefragt!

Die einzige, die sich jedoch noch nicht vor Lachen auf dem Boden rollte war Fleur. Mit hochgezogenen Augenbrauen wartete sie bis Ruhe einkehrte, dann endlich sprach sie.

„Das war aber nischts besondärs 'öflisch von Ihnen, Mr. Longbottom. Aber weil sie so ein netter Jünge sind, wärde isch ihnen verzei'en. Was 'alten sie erst einmal von einem Rendez-vous? Alors, je pense... , morgen Abend, acht Ühr?“

Ausnahmslos jedem in der großen Halle war der Kiefer herunter geklappt, den tollpatschigen Neville eingeschlossen. Er nickte nur mechanisch.

Zur Verwunderung aller begannen die beiden tatsächlich eine langjährige Beziehung, die schließlich sogar zu einer Hochzeit führte und noch heute erzählt man sich in Hogwarts gerne die Geschichte des einzigen misslungenen Weasley-Streiches, der gleichzeitig ihr Bester war, und den zumindest zwei bestimmte Personen wohl auch nie vergessen werden.

# Testrale

@ Kyreia und nane\_93: Hey ihr zwei! Ganz vielen lieben Dank für eure Kommiss! Ich hoffe, dieses Kapitel gefällt euch auch!

Liebe Grüße, Viola

---

Hogwarts Ländereien lagen wie ausgestorben da. Das riesige Schiff der Durmstrangs dümpelte lustlos auf dem schwarzen See und am Rande des verbotenen Waldes, geborgen im Windschatten der Bäume standen die übergroßen Pferde, die die Kutsche der Beauxbatons Akademie durch die Lüfte zogen. Ansonsten sah ganz Hogwarts aus, wie es schon immer ausgesehen hatte. Abgesehen davon, dass die peitschende Weide wieder ein ordentliches Stück gewachsen war. Und genau davor stand auch der einzige Schüler, der sich bei diesem miesen Wetter hinaus gewagt hatte.

In der einen Hand hielt er seinen Zauberstab und feuerte ab und an einige harmlose Zauber auf die Weide ab, um so ihre Reaktion abschätzen zu können. In der anderen hielt er seinen Besen, bereit jederzeit aufsitzen zu können.

Einige Minuten lang verharrte er reglos, registrierte mit vor Konzentration zusammengekniffenen Augen jede noch so kleine Bewegung um sich herum. Dann, ohne, dass man die Möglichkeit gehabt hätte seine Reaktion vorauszusehen schwang er sich auf seinen Besen stieß sich ab und flog direkt auf den Baum zu. Ein paar Momente geschah nichts, doch plötzlich fingen die Äste der peitschenden Weide an sich wie Tentakeln zu winden, bewegten sich blitzschnell und versuchten erbarmungslos den Flieger aus der Luft zu holen. Dieser jedoch wich ihnen immer wieder gewandt aus und vollführte dabei die wagemutigsten Kunststücke. Es sah aus wie ein Tanz. Ein gefährlicher Tanz. Einer, bei dem eine einzige falsche Bewegung zu einem bösen Ende führt.

Eine unerwartete Bewegung in den Augenwinkeln brach die Konzentration des Fliegers. Einige zig Meter entfernt flog ein Mädchen durch die Luft. Ohne Besen. Das lange blonde Haar, wehte ihr wie ein Schleier hinterher. Dieser eine Moment reichte aus. Ein besonders dicker Ast der peitschenden Weide erwischte Junge und Besen, packte sie und schleuderte sie erobst davon. Dieses etwas hatte es gewagt ihre geheiligte Ruhe zu stören, sie gereizt und geärgert. Der Junge öffnete seinen Mund zu einem langgezogenen Schrei. Sein Besen raste im Sturzflug auf den Boden zu und blieb dort schließlich im Matsch stecken. Er jedoch flog immer weiter und weiter, bis er gegen irgendwas prallte. Ein spitzer Schrei war zu hören. Die Stimme eines Mädchens. Dann fiel er wieder. Diesmal wurde sein Sturz jedoch von herunter hängenden Ästen gebremst.

„Uff.“, mit einem dumpfen Aufprall schlug er auf dem durchweichten Boden auf. „Uff.“, machte er gleich darauf wieder, als etwas schweres auf ihm landete. Kurz wurde im schwarz vor Augen, dann jedoch klärte sich die Sicht wieder und er schlug irritiert die Augen wieder auf. Beinahe hätte er wieder los geschrien. Vor sich sah er zwei riesige grün-blaue Augen, die ihn unverwandt ansahen.

„Wer bist du?“, fragte er in seinem gebrochenem Englisch.

„Ich?“, fragte das Mädchen und löste endlich ihre Augen von seinen, so dass sie nun ziellos in die Ferne blickten. „Luna Lovegood.“, sagte sie schließlich und schob ihre kleine Hand in seine große, wie, um ihm guten Tag zu sagen. Ihre weichen Finger strichen zart über seine vom Quidditschspielen ganz raue Haut. Keiner von ihnen sagte etwas. Sie lagen nur ganz still da. Schließlich beschloss der Junge, einerseits, um das Schweigen endlich zu brechen, andererseits, um der Höflichkeit genüge zu tun, sich ebenfalls vorzustellen.

„Ich bin...“

„Viktor Krum. Ich weiß.“, unterbrach das Mädchen ihn. „Alle Welt redet von dem berühmten Sucher.“, wieder schwieg sie. „Weißt, ich mag dich.“ sagte sie dann unvermittelt, „Du bist einer von diesen Menschen, bei denen man sich sicher fühlt. So, als wäre man zu Hause angekommen.“

„Äh... okay.“ erwiderte der Bulgare verwirrt, dieses Mädchen irritierte ihn. Und noch immer machte sie keine Anstalten sich zu erheben. Blieb einfach auf ihm liegen und starrte verträumt in den Wald, ihre kleine

Hand noch immer in der seinen. Er räusperte sich viel sagend.

„Oh, verzeih bitte. Ich dachte, ich hätte einen Schrumpfhörnigen Schnarchkackler gehört. Sie sind sehr selten und sehr schreckhaft. Deswegen bekommt man sie nicht oft zu Gesicht.“, langsam rappelte sie sich auf, bis sie schließlich neben ihm saß, dann hob sie eine drecksverschmierte Hand und stuppste seine Nasenspitze an, sodass dort ein dunkler Fleck hinterlassen wurde. Ein sanftes Lächeln umspielte ihr Lippen, „Es steht dir. Du siehst süß aus damit.“

„Äh... danke.“, er wusste nicht, was er sonst sagen sollte. „darf ich dich vielleicht zum Schloss zurückbegleiten, du solltest dir etwas trockenes anziehen.“, bemerkte er schließlich, „Schuhe wären vielleicht auch nicht schlecht.“, fügte er mit einem Blick auf ihr nackten Füße hinzu.

„Oh, das macht nichts. Ich laufe immer so herum. Außer in der Schule, die Lehrer mögen es nicht sehen. Aber hier draußen stört es keinen.“

„Lass uns trotzdem gehen.“, verlangte Viktor Krumm. Dieses Mädchen wurde ihm immer unheimlicher. Außerdem tat ihm von dem Sturz alles weh, er wollte raus aus dieser Kälte, die seine Glieder nur steif machte. Und sein Besen, erinnerte er sich. Er musste nachsehen, ob er noch heil war. Bei diesem Gedanken fiel ihm auch ein, dass er immer noch nicht wusste, wie das Mädchen es geschafft hatte ohne Besen in der Luft zu fliegen. Unvermittelt fragte er.

„Oh! Du kannst sie nicht sehen?“, fragte sie überrascht.

„Wen?“

„Die Testrale. Sie sind magische Wesen. Wunderschön wie der Tod. Deswegen kann auch nur der sie sehen, der den Tod gesehen hat.“

„Das heißt, man muss jemanden sterben gesehen haben?“

„Genau.“, hauchte das Mädchen und blieb stehen. „Gib mir deine Hand.“, forderte sie dann. Und bevor er protestieren konnte hatte sie seine Hand schon ergriffen und führte sie sanft durch die scheinbar leere Luft. Plötzlich jedoch spürte Viktor Widerstand und zuckte kurz zusammen. Die Haut fühlte sich ledrig an.

„Streichel sie ein wenig. Das beruhigt sie.“, sagte Luna ruhig.

„Sie?“

„Ja, es ist ein Weibchen. Erschrick nicht, wenn sie sich plötzlich bewegt, ihr Junges spielt auf der anderen Seite der Lichtung und sie hat ständig ein Auge auf es.“

„Okay.“, flüsterte er, voller Ehrfurcht für das unsichtbare Wesen vor ihm. Luna lehnte sich sanft zurück, ihr warmer Körper drückte sich leicht an seinen. Ihre Hand lag noch immer auf seiner, folgte seinen Bewegungen. Leise summte sie ein undefinierbares Lied.

„Lass uns gehen.“, sagte sie plötzlich. Es wird bald dunkel und in Dunkeln sollte man sich nicht im verbotenen Wald aufhalten. Hier lauern bössartige Kreaturen, begierig auf unser Blut.“, diese Worte kamen ihr mit einer solchen Leichtigkeit von den Lippen, dass der Bulgare ihren Inhalt beinahe bezweifelte, doch die Blonde, die bereits vorangegangen war drehte sich noch einmal um und nickt ihm zu. „Komm. Es ist Zeit.“

Ohne weitere Einwände zu erheben folgte er ihr. Wie von selbst legte sich seine Hand um ihre, es fühlte sich so selbstverständlich an, so vertraut. Als würde er dieses Mädchen bereits sein ganzes Leben lang kennen. Dabei wusste er beinahe nichts über sie. Nur, dass sie ein wenig merkwürdig war. Komischerweise störte ihn das nicht wirklich und er fragte sie, wie er sie noch vor wenigen Minuten für gruselig halten können.

Schweigend liefen sie über die Ländereien und traten schließlich ins Schloss ein. Noch immer waren ihre Finger miteinander verschränkt. Die anderen Schüler sahen sie irritiert an und fingen an zu tuscheln, doch er bemerkte es gar nicht. Er war gefangen in Lunas kleiner, träumerischer Welt voller Wunder.

„Hier wohne ich. Du kannst jetzt gehen.“, sagte die Blonde und sah ihn an. Sie wusste, dass er gehen würde. Es war nett von ihm gewesen sie bis zu ihrem Turm zu begleiten, sie hatte die Zeit genossen, aber diese war nun vorbei, nun würden sie sich trennen. Dieser Nachmittag, dieser Augenblick war ihrer gewesen, doch nun kehrte jeder in sein eigenes Leben zurück. Dort wo er hingehörte.

„Auf Wiedersehen Viktor Krum. Es war nett mit dir zu plaudern.“

„Bis morgen, Luna Lovegood.“, erwiderte er, dann beugte er sich hinunter und berührte ihre Lippen mit seinen. Es war ein sanfter Kuss voller Gefühl und Magie, wie sie nur zwischen zwei Menschen existieren kann, die bereit sind ehrliche Liebe zu schenken.

Zum Abschied strich er ihr noch einmal über ihr wundervolles, weißblondes Haar, dann drehte er sich um und ging. Mit einem lauten Freudenschrei rutschte er das Treppengeländer hinab. Luna sah ihm nach und lächelte still, voller Zuneigung.

„Bis morgen.“, flüsterte sie. Dann drehte sie sich um und trat beschwingten Schrittes in den Gemeinschaftsraum. Was so ein verregneter, scheinbar grauer Tag nicht so alles mit sich bringen konnte. Jeder Tag hat seine schönen Augenblicke, dachte Luna, dieser aber war besonders schön.



# Fanclub

@ kyreia: Hey! Auch hier ganz vielen lieben Dank für deinen Kommi. Ich hoffe, du findest dieses Pairing auch ganz witzig ;)

Romilda Vane saß in der Bibliothek und seufzte sehnsüchtig vor sich hin. Da stand er. Ihr Traummann. Sie ließ ihren Blick über seine Gestalt gleiten, nun gegen diese Brille musste man etwas tun. Und ein klein wenig größer könnte er ja auch sein, dachte sie, aber sie selbst war auch nicht gerade hochgewachsen also war es kein ernst zu nehmendes Problem.

Außerdem war er reich und berühmt und ein Held! Beinahe die gesamte Zaubererschaft verehrte ihn als solchen. Und sie würde die perfekte Frau an seiner Seite sein. Oh ja! Zusammen würden sie über den roten Teppich schweben, in die Kamera lächeln und alle Leute würden sie lieben.

Und wenn sie dann nach Hause kamen in ihre große, große Villa, dann würden ihnen da ganz viele kleine Harrys und Romildas entgegen kommen. Alle ihre Freunde würden sagen, dass es die hübschesten und liebsten Kinder der Welt seien und alle würden sie beneiden! Wie schön das Leben nur sein könnte, wenn sie mit ihm zusammen wäre. Ganz Hogwarts läge ihr zu Füßen.

Vor lauter Schwärmerei hatte Romilda beinahe verpasst, wie Harry sich daran machte die Bibliothek zu verlassen. An seiner Seite seine beste Freundin, Miss Superschlau, Merlin, Romilda konnte sie nicht ausstehen.

Laut rief sie seinen Namen und lief hinter ihm her, sie wollte sich noch kurz mit ihm unterhalten. Wer weiß, vielleicht würde er sie ja sogar um ein Date bitten. Viel Geduld hatte sie jedoch nicht mehr, wenn er nicht bald auf ihre Avancen reagierte und erkannte, dass sie die Frau seines Lebens war, dann musste sie die Zügel wohl selbst einmal in die Hand nehmen.

Bevor sie Harry jedoch erreichen konnte, versperrte ihr ein großer, blonder Junge mit einer Kamera den Weg.

„Bitte lächeln, Harry!“, rief er. Doch noch bevor er auf den Auslöser drücken konnte, schlitterte Romilda Vane, die viel zu viel Schwung für den glatten Boden besaß, von hinten in ihn hinein. In einem einzigen Kuddelmuddel fielen die beiden. Als Romilda es endlich schaffte sich zumindest soweit aufrecht hinzusetzen, dass sie nach Harry Ausschau halten konnte, war dieser schon weg. Sie erhaschte gerade noch einen Blick auf Hermine Granger, die amüsiert lachte. Blöde Kuh!

„Du hast mir das Foto verdorben!“, beschwerte sich der Junge, „Es war eines der wenigen, die mir noch fehlten?“

Verwirrt hielt Romilda damit inne sich ihren Umhang zurecht zu ziehen, „Wie meinst du das?“, fragte sie.

„Naja.“, erklärte der Junge, „Ich versuche von jedem Raum in Hogwarts ein Foto mit Harry zu bekommen. Und der Flur vor der Bibliothek fehlte mir noch.“

„Dann sind wir ja jetzt quitt.“, stellte der Lockenkopf draufhin fest. „Mir hast du nämlich ein Gespräch mit Harry versaut.“

„Bist du auch ein Harry-Fan?“, rief er strahlend und seine Augen glänzten begeistert. „Wir könnten uns zusammen tun und einen Fanclub gründen!“

„Einen Fanclub?“, Romilda rümpfte abfällig die Nase, „Ich bin seine zukünftige Frau, das habe ich nicht nötig!“, dann stolzierte sie davon.

Doch wie der Zufall es wollte trafen sie und Colin, so hieß der Junge, in nächster Zeit ziemlich häufig aufeinander. Nämlich jedes Mal, wenn sie beide dem Jungen, der überlebte, auflauerten. Und irgendwann geschah das unvermeidliche, dass nun einmal passiert, wenn zwei Leute dasselbe Ziel haben ...oder zumindest fast. Sie begannen sich gegenseitig zu helfen. Es begann damit, dass Colin auffällig mit seiner Kamera aus einem Torbogen heraus trat, sodass Harry prompt die Richtung änderte, nun aber direkt auf Romilda traf, die versteckt hinter dem zweiten Torbogen wartete.

„Sag mal, Harry.“, bemerkte Hermine eines Tages, „Ist dir eigentlich aufgefallen, dass Romilda Vane und Colin Creevey in letzter Zeit ziemlich oft zusammen unterwegs sind.“

„Hmm...“, grummelte Harry ärgerlich, hörte aber nicht mit dem Essen auf. Dieses Thema war ihm lästig. Besser gesagt, diese beiden Personen waren ihm lästig. Es schien so, als hätten sie sich zusammengeschlossen. Und wenn sie alleine schon nervig waren, so waren sie als Team einfach nur unerträglich. Immer und überall lauerten sie ihm auf. Verdammt, er hatte Wichtigeres zu tun!

Die Zeit verging und die Treffen von Romilda und Colin unterdessen wurden immer häufiger. Immer mehr Zeit verbrachten sie damit nur im Gemeinschaftsraum zu sitzen und Pläne zu schmieden, statt diese auch wirklich umzusetzen.

Es war an einem grauen, regnerischen Samstagnachmittag, als das Undenkbare geschah. Harry betrat den Gemeinschaftsraum, der bis auf die beiden Stalker so gut wie leer war. Zu erschöpft, um die beiden zu bemerken und ihnen auszuweichen, ging er direkt an ihnen vorbei.

Synchron hoben beide die Köpfe und sagten reflexartig „Hi Harry.“, doch noch bevor er ganz an ihnen vorbei war wandten sie sich schon wieder dem Gespräch zu. Harry brauchte bis zur dritten Treppenstufe, um darauf zu kommen, was da gerade falsch gelaufen war, dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Weder hatte Romilda ihm ihr zuckersüßes Lächeln zugeworfen und ihn voll gesülzt, noch hatte Colin auch nur nach seiner gegriffen, um mal wieder ein Foto zu machen. Kopfschüttelnd, aber erleichtert ging er weiter. Diese Entdeckung musste er später unbedingt Ron und Hermine erzählen, die beiden zogen ihn immer mit seinen Anhängseln auf. Trotz allem wagte Harry jedoch nicht zu hoffen, dass es endgültig vorbei war, vielleicht war es auch nur eine neue Taktik... Das musste er herausfinden! Hastig lief er die Treppe zum Jungenschlafsaal hinauf, holte seinen Tarnumhang und hetzte wieder hinunter. So leise wie möglich schlich er sich an.

„Also, was machen wir als nächstes?“, fragte Romilda soeben strahlend und strich ihre Locken so zurück, wie sie es normalerweise nur tat, um Harry auf sich aufmerksam zu machen.

„Wie wäre es, wenn wir das nächsten Samstag in Hogsmead bei einem Butterbier klären?“, schlug Colin schüchtern vor.

„Einverstanden!“, Romilda strahlte noch breiter, wenn das überhaupt möglich war.

Der unbemerkte Zuhörer schlich mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht davon, er hatte genug gehört. Ron und Hermine würden Augen machen, wenn er ihnen das erzählte!

# Irgendwann

Achtung: Zeitsprünge!

Fred Weasley schlich auf geheimer Mission durch die Gänge Hogwarts'. In seinen Hosentaschen fanden sich so einige Scherzartikel von Zonkos und noch mehr selbst gebastelter Kram. Dies sollte der Tag sein, an dem die Weasleyzwillinge endgültig als die größten Streichspieler in die Geschichte Hogwarts' eingingen. Mit einem schelmischen Grinsen auf dem Gesicht trat er durch die Tür, die zum Kerker führte. Kurz warf er noch einen Blick zur großen Halle, die Tür stand einen Spalt offen und ab und an sah man drinnen einen Blitz aufleuchten. Sah so aus, als wäre George erfolgreich dabei den Slytherintisch zu preparieren.

Mit einem aufregenden Kribbeln im Bauch schlich Fred weiter. Alles war perfekt geplant, es würde einfach nur genial werden. Und die Slytherins würden wirklich blöd aus der Wäsche schauen.

Plötzlich horchte Fred alarmiert auf. Er meinte Schritte hinter sich gehört zu haben. Filch befand sich, soweit er wusste im fünften Stock und beseitigte die Schweinerei, die er und George dort zur Ablenkung hinterlassen hatten. Und die Lehrer trafen sich alle bei Albus Dumbledore im Büro, um über eine Verschärfung der Schulordnung zu beraten (Wer da wohl Schuld dran war?). Es musste sich also um einen Schüler handeln, da er sich in den Kerkern befand stand die Chance groß, dass es entweder ein Slytherin oder ein Vertrauensschüler auf Kontrollgang war.

Hastig huschte Fred in eine der zahlreichen Nischen in der Wand, es wäre besser, wenn man ihn hier heute nicht sehen würde. Der Verdacht würde zwar sowieso auf ihn und seinen Bruder fallen, aber ohne Zeugen konnte man das schlecht beweisen. Als die Schritte immer näher kamen hielt Fred den Atem an, fast erwartete er, dass es doch Filch sein würde.

Um so überraschter war er, als er die kleine Inderin vorbei hasten sah, die soweit er wusste mit seinem Bruder Ron in einen Jahrgang ging. Er hatte sie ein paar Mal zusammen mit Hermine Granger im Gemeinschaftsraum gesehen. Nun, morgen würde er sie darauf ansprechen, was sie zu so später Stunde im Kerker machte, aber heute hatte er eine Mission, die darauf wartete erfüllt zu werden. Deshalb beeilte er sich weiter zu kommen, sobald die Schritte verstummt waren. Er hoffte nur, das Mädchen würde sich nicht in Schwierigkeiten bringen.

Verdammt, da waren schon wieder irgendwo Schritte, diese Nacht schien wirklich verflucht zu sein, dabei hatten er und George sie extra ausgesucht, weil möglichst wenig los sein sollte. Mit einem gehetzten Blick über die Schulter raste der Rothaarige um die nächste Ecke und stieß prompt mit jemandem zusammen. Er konnte sich einen erschrockenen Ausruf noch so gerade verkneifen, perplex starrte er auf die kleine Person, die er umgelaufen hatte, es war diese Patil.

„Tut mir Leid.“, flüsterte er, „Aber was machst du denn auch zu so später Stunde hier unten?“, seine Stimme klang leicht ärgerlich, er hätte schon lange wieder im Gemeinschaftsraum sein sollen, die Besprechung bei Dumbledore dauerte sicherlich nicht ewig.

„Bist du stumm?“, fragt er, als die Kleine nichts sagte und fuhr sich genervt durch die Haare, er hatte keine Zeit für sowas. Dann fiel sein Blick auf ihre Augen, und was er darin sah verwirrte ihn, dabei konnte er nicht einmal deuten, worum es sich handelte. Doch bevor er irgendwas sagen konnte beugte die Schwarzhaarige sich vor und küsste ihn. Mitten auf den Mund. Er war so überrascht, dass er zunächst einmal gar nichts tat, doch bevor sie sich genauso schnell zurückziehen konnte, wie sie den Kuss begonnen hatte begann er ihn sanft zu erwidern. Ihre Lippen waren weich und voll und als er mit der Zungenspitze fordernd über ihre Unterlippe fuhr, öffnete sie willig.

Fred wusste nicht wie viel Zeit vergangen war, als sie sich urplötzlich von ihm löste und davon stürmte, als habe sie etwas verbotenes getan. Völlig verwirrt blieb er zurück. Nun, eines war zumindest sicher, der Tag an dem die Weasleybrüder Geschichte schreiben würde wohl ein anderer sein, im Moment wirbelten einfach zu viele Gedanken durch seinen Kopf, als dass er sich darauf hätte konzentrieren können den geplanten Streich durchzuführen, außerdem lief ihm die Zeit davon.

Am nächsten Morgen beim Frühstück konnte er es nicht lassen immer wieder einen Blick zu Pavarti Patil hinüber zu werfen. Aber er wurde nicht schlau aus ihr. Sie redete ganz normal mit ihren Freundinnen und

wenn ihr Mund einmal geschlossen war, dann sah sie Harry schmachmend an, warum also hatte sie ihn geküsst? Er konnte sich absolut keinen Reim darauf machen.

Irgendwann lehnte George sich zu ihm rüber, „Hey Fred, die kleine Patil, starrt dich sie ganze Zeit über an.“

„Ach, soweit ich das sehe schmachtet sie eher Harry an.“, antwortete Fred leicht verbissen.

„Nein, doch nicht Pavarti, ich meine Padma, die aus Ravenclaw!“, verbesserte George ihn lachend. Verwundert ließ Fred seinen Blick zum Ravenclawtisch schweifen und entdeckte dort tatsächlich ein Mädchen, das genauso aussah wie Pavarti. Natürlich! Wie hatte er nur vergessen können, dass die beiden Zwillinge waren!

Als das Mädchen bemerkte, dass er sie beobachtete, wurde sie rot und senkte beschämt den Blick.

George sah seinen Bruder mit einem wissenden Grinsen an und auch Pavarti blickte jetzt gespannt zu ihnen rüber. Tja, Zwillinge konnten eben nichts voreinander verbergen.

-

Jubelnde Schüler sprangen von den Tischen auf, lautes Lachen und fröhliches Geschnatter erklang, überall waren für einen Moment glückliche Gesichter zu sehen. Auch sie lächelte, aber es war ein stilles Lächeln, ein trauriges Lächeln und zugleich bewundernd. Sie hatte es gewusst, wenn jemand es schaffte in dieser Schule mit den unzähligen Regeln und Verordnungen genug Chaos anzustiften, um sogar einige der Slytherins zum Beifallklatschen zu bringen, dann waren es die Weasleyzwillinge.

Hoch in der Luft über allen Schülern saßen sie auf ihren Besen und brüllten ihren Abschiedsgruß, während das Feuerwerk um sie her explodierte und Umbridge lautstark schrie und kreischte. Solch eine ausgelassene Stimmung hatte hier in Hogwarts schon lange nicht mehr geherrscht.

Eine einsame Träne rann über ihre Wange, er würde gehen. Sie würde ihn nie wieder treffen. Nicht, dass sie sich getroffen hätten oder überhaupt miteinander geredet, seit dem Kuss waren sie sich nie näher als zwei Meter gekommen, es war so, als gäbe es ein Tabu zwischen ihnen. Aber jetzt würde sie ihn nicht einmal mehr heimlich beobachten können. Würde keinen seiner seltenen aber immerhin vorhandenen Blicke mehr auffangen können. Eine weitere Träne gesellte sich zu der ersten.

-

„Padma! Padma!“, aufgeregt rufend fällt Pavarti ihrer Schwester um den Hals, „Er ist wieder da!“

„Wer?“, hakt Padma verwirrt nach und sieht ihre Schwester irritiert an.

„Fred Weasley! Er ist zusammen mit einigen anderen angereist, um Hogwarts zu verteidigen. Also komm schon mit.“, Pavarti packt ihre Zwillingsschwester bei der Hand und zieht sie im Laufschrift hinter sich her.

„Ich will nicht.“, protestiert diese, „Wir haben uns seit Jahren nicht gesehen und geredet habe ich noch nie mit ihm!“

„Papperlapapp!“, fällt Pavarti ihr ins Wort. „Das wird schon.“

„Außerdem ist der Kampf schon los gegangen, wir können nicht einfach unseren Posten verlassen!“

„Unseren Posten, pah!“, ruft Pavarti ärgerlich aus, „Die haben uns doch am hintersten Ende stationiert, wo sich nie auch nur ein einziger Todesser hin verirren wird. Es wird Zeit, dass wir uns aktiv am Kampf beteiligen!“, da musste Padma ihrer Schwester leider stillschweigend recht geben. Man hatte sie wirklich weit weg vom Kampfgeschehen positioniert, dabei sollten sie doch ihren Freunden und Kameraden beistehen!

„Achtung!“, rief Pavarti plötzlich, als ein Todesser vor ihnen auftauchte, gefolgt von einem Auroren. Ein grüner Todesfluch ließ die Beiden Mädchen auseinander fahren, Pavarti stolperte eine halb zerstörte Treppe hinunter und Padma wurde in einen anderen Korridor geschleudert. Schnell richtete sie sich auf und sah gerade noch, wie der Todesser von einem Stupor erwischt wurde. Panisch rannte sie weiter, sie war keine Kämpferin.

Plötzlich stürzte unmittelbar vor ihr die Decke ein, schwere Gesteinsbrocken fielen hinunter, sie hörte Schmerzensschreie, um sie herum herrschte das pure Chaos. Bilder und Geräusche, das Gefühl von staubiger Luft in der Lunge, alles vermischte sich.

„Los, wir müssen nach Überlebenden suchen!“, wies ein älterer Zauberer sie an und riss sie damit aus der Starre.

Mechanisch stand Padma auf, um dem Befehl Folge zu leisten. Fieberhaft schob sie Gesteinsbrocken zur Seite. Plötzlich entdeckte sie nicht weit von sich einen roten Haarschopf und erstarrte. Nein! Das durfte nicht wahr sein! Bitte nicht er, flehte sie und bewegte sich langsam zu dem leblosen Körper hinüber. Vielleicht war es ja auch einer seiner Geschwister, betete sie.

Doch als sie vor ihm saß ließ es sich nicht mehr leugnen. Sie wusste nicht, wie sie ihn von seinem Zwillingsbruder unterschied, aber dies war eindeutig Fred. Und er war tot.

Leise fing sie an zu Schluchzen, streckte vorsichtig die Hand aus und fuhr damit liebkosend durch das fuchsrote Haar, das so typisch Weasley war. Sie hatte ihn verloren, noch bevor sie ihn jemals richtig gekannt hatte.

Sein Lieder zuckten, dann öffnete er die Augen. Erkennen spiegelte sich auf seinem Gesicht und ganz leise hauchte er ihren Namen, „Padma.“

Der Schwarzhaarigen standen Tränen in den Augen.

„Du musst ein Engel sein.“, flüsterte Fred. Padma schüttelte den Kopf, dann wurde sie hektisch, „Ich muss die Steine wegräumen, wir müssen dich da raus holen und zu einem Heiler bringen!“, rief sie panisch, doch er hob seine Hand und legte sie auf ihre, um sie aufzuhalten, „Es ist zu spät.“, flüsterte er kraftlos, „Kein Heiler der Welt kann mir jetzt noch helfen. Ich sterbe bereits.“

„Nein!“, flehte Padma und Tränen liefen ihr die Wange hinunter.

„Nicht weinen.“, bat Fred, und sah ihr fest in die Augen, „Ich möchte dich so in Erinnerung behalten wie damals, mit funkelnden Augen und roten Wangen.“

„T..tut mir übrigens Leid, also, das damals. Ich hätte dich nicht so überfallen sollen...“, stotterte die Ravenclaw, aber der Rothaarige unterbrach sie, „Nein, das muss es nicht, mir tut es Leid, dass ich damals nicht reagiert habe, dass ich einfach so getan habe, als wäre nichts passiert.“ Fred schloss die Augen. „Es war der schönste Kuss, den ich je bekommen habe.“, ein seliges Lächeln lag auf seinen Lippen, „Du wirst dein Leben wohl ohne mich leben müssen, aber irgendwann Padma,“ versprach er „irgendwann werden wir uns wieder treffen und dann müssen wir diesen Kuss unbedingt wiederholen. Bis dahin grüß mir meine Familie und die anderen.“ Erschöpfung spiegelte sich auf seinem Gesicht.

„Aber jetzt“, ein letztes Mal öffnete Fred die Augen, „tue mir einen Gefallen und mach die Arschlöcher platt, wegen denen ich hier festsitze und dich jetzt nicht küssen kann.“ Das berühmte Weasley-Grinsen trat in sein Gesicht, auch der Schalk blitzte ein letztes Mal in seinen Augen auf und verschwand erst, als sein Herz aufhörte zu schlagen.

„Bis irgendwann.“, flüsterte Padma und sie wusste, dass dies ein Versprechen war, das sie halten würde.

Dann erhob sie sich und zog ihren Zauberstab. Trauern konnte sie noch ihr Leben lang. Jetzt war Zeit für Rache. Es war an der Zeit, einen Krieg zu gewinnen.

Aber irgendwann, irgendwann würde die Zeit kommen. Und dann würden sie zusammen sein. Irgendwann.